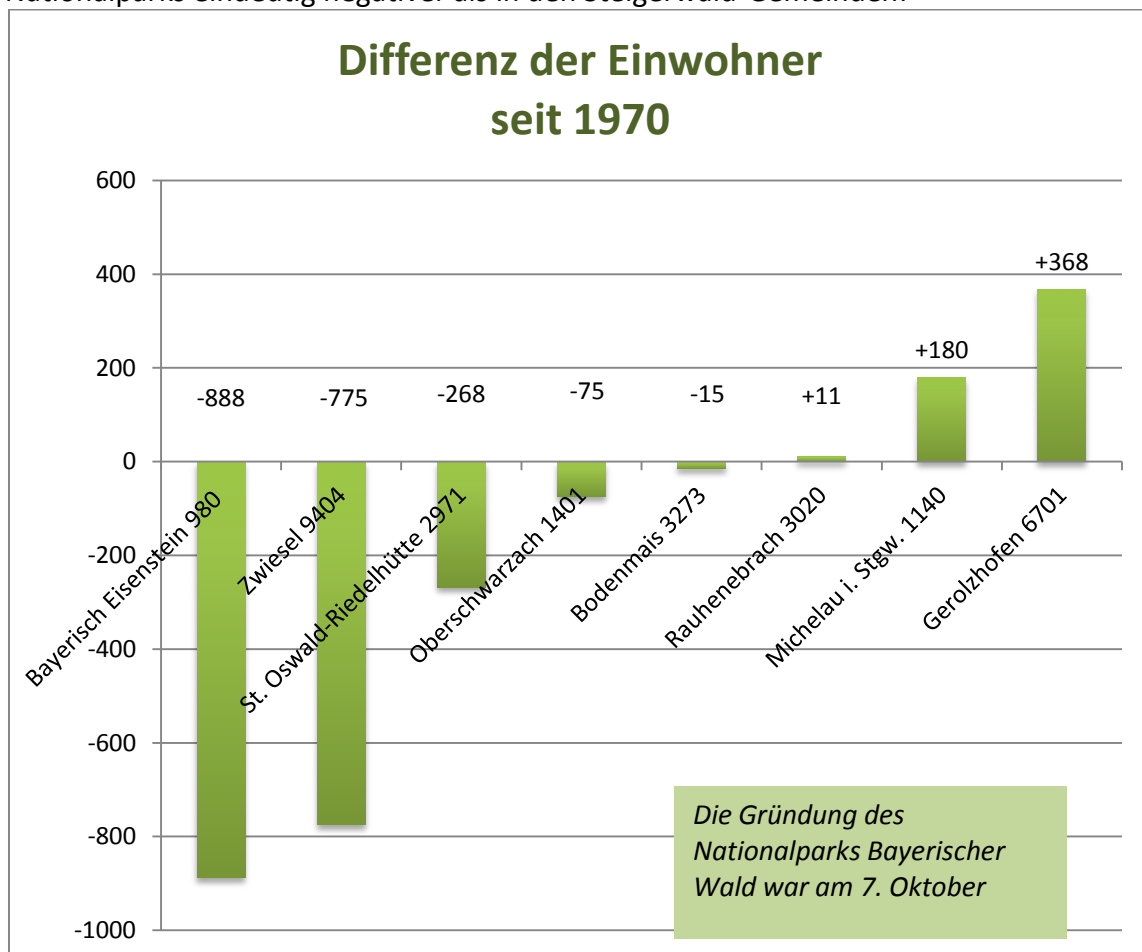


Den Nationalpark Bayerischer Wald mit knapp 25.000 ha Schutzgebiet gibt es seit fast 50 Jahren. Er erstreckt sich über die Landkreise Regen und Freyung-Grafenau. Von der Gebietsstruktur her, lässt sich diese Region kaum mit dem Steigerwald vergleichen, der eine viel zentralere Lage hat.

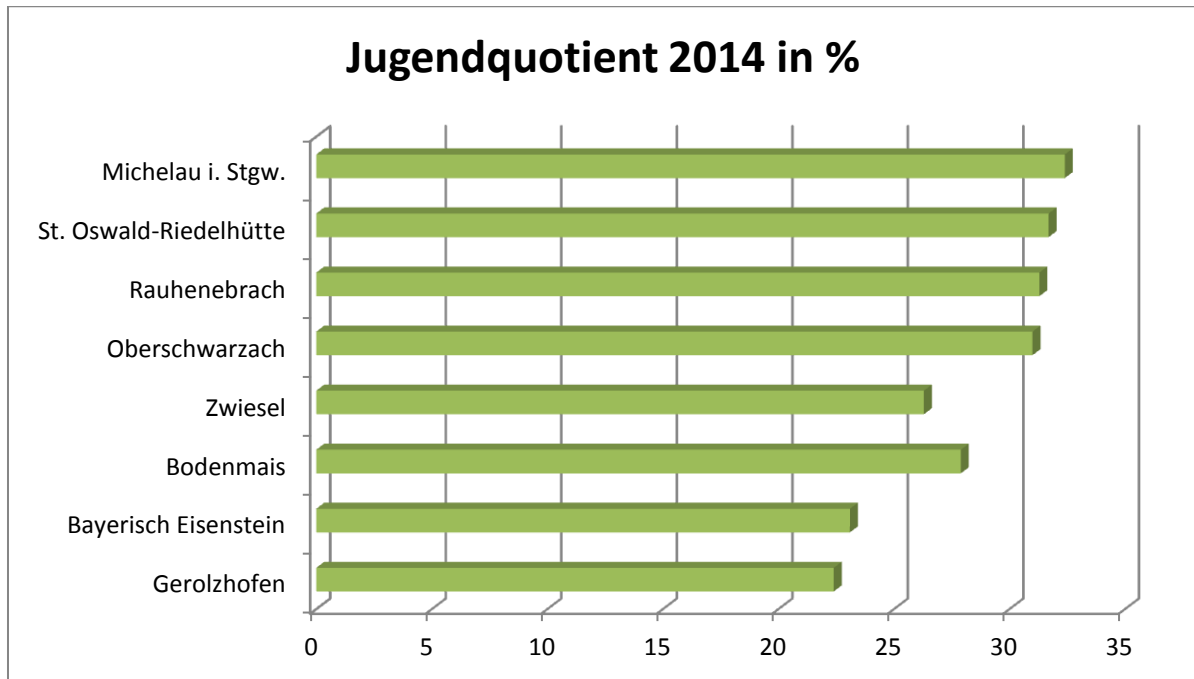
Fakt ist, für den Bayerischen Wald wird viel touristische Werbung gemacht. Es wird viel Steuergeld für den Aufbau und Unterhalt einer touristischen Infrastruktur ausgegeben. Solche Informationen werden intensiv verbreitet, aussagekräftige Daten sind relativ leicht zu erhalten. Wenn ich aber wissen möchte, ob dem Aufwand auch ein messbarer Erfolg gegenüber steht, dann muss ich mir die Fakten für eine Meinungsbildung relativ mühselig zusammentragen.

Für eine Einschätzung, ob der Verzicht auf die Gewinnung des Rohstoffes Holz und die damit verbundene Beeinträchtigung der holzverarbeitenden Betriebe eventuell durch verstärkte touristische Bemühungen kompensiert werden kann, eignet sich ein Blick in den Bayerischen Wald durchaus. Um das positiv einzuschätzen, sollten nach einer 50jährigen Nationalpark-Entwicklung mit hoher staatlicher Förderung, zumindest ein paar strukturelle Erfolge erkennbar sein. Vielschichtige verlässliche Fakten liefert das Bayer. Landesamt für Statistik:

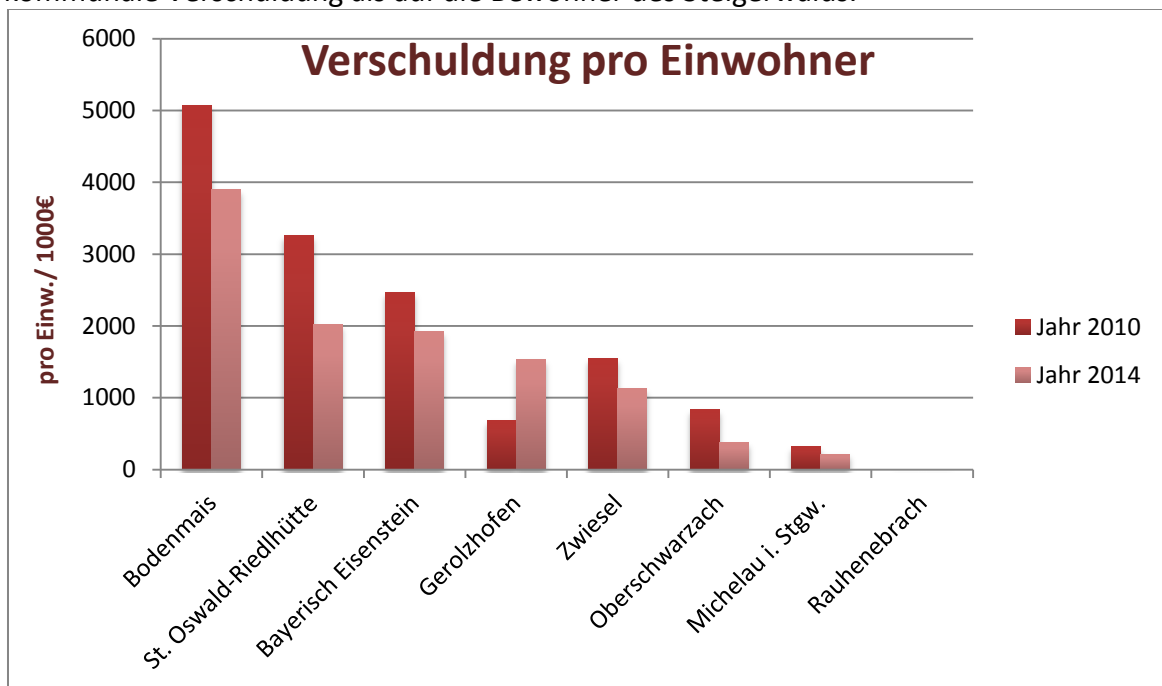
Die **Bevölkerungsentwicklung** ist in den Bayer-Wald-Gemeinden seit Gründung des Nationalparks eindeutig negativer als in den Steigerwald-Gemeinden:



Auch die **Jugend** hat in den Steigerwaldgemeinden eine höhere Quote (Gerolzhofen hat zwei große Altenheime, das senkt natürlich die Quote):

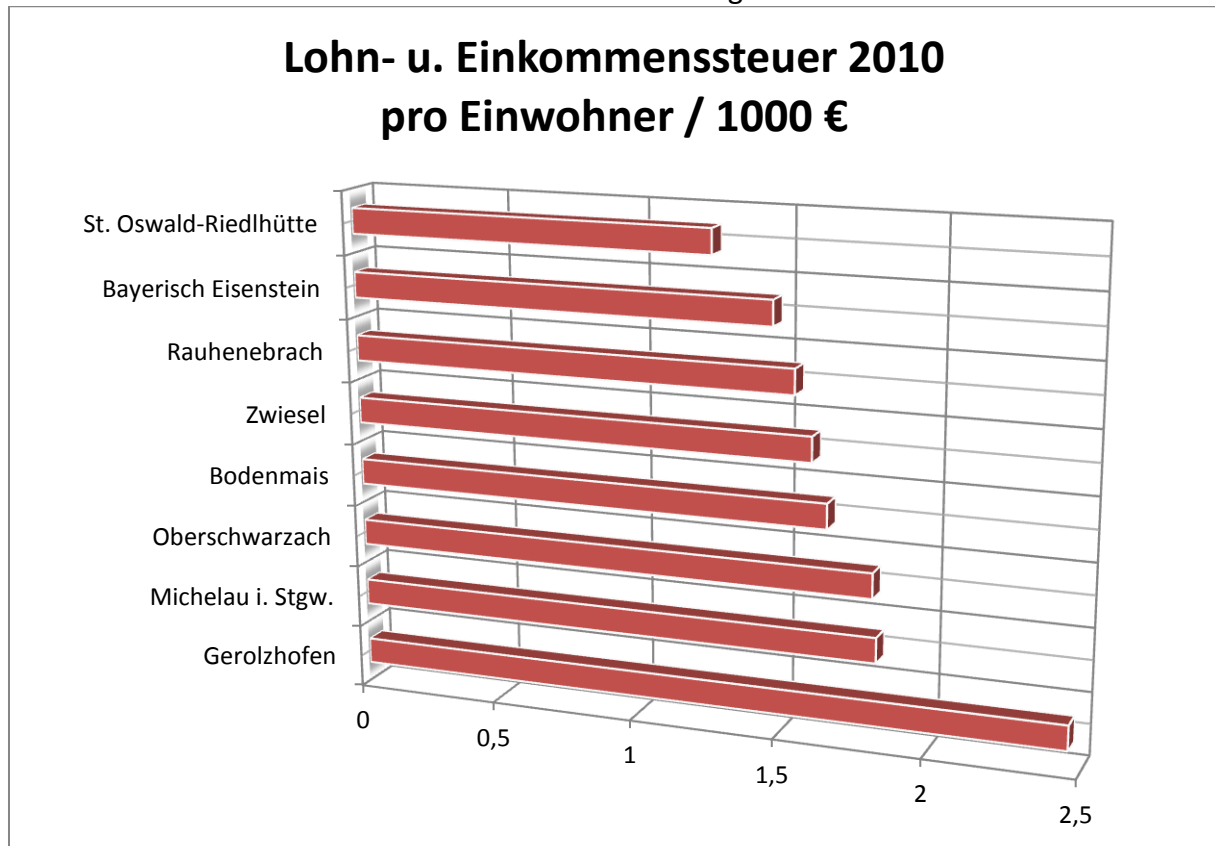


Eine zuverlässige Aussage über die finanzielle Situation einer Gemeinde ist die **Pro-Kopf-Verschuldung**. Es lässt sich eindeutig feststellen: die Steigerwald-Gemeinden sind weitaus niedriger verschuldet als die Bayerwald-Gemeinden. Zählt man die Landkreisverschuldung dazu, lastet auf die Bewohner der Bayer-Wald-Gemeinden eine mehrfach höhere kommunale Verschuldung als auf die Bewohner des Steigerwalds.



Bemerkenswert ist bei Gerolzhofen 2014 der Sprung nach oben, der mit dem Neubau des GEOMARIS begründet ist, einer touristischen Einrichtung.

Wenn ich einschätzen möchte, wie die **Einkommenssituation der Einwohner** ist, kann ich dazu die gezahlten Lohn- und Einkommenssteuern heranziehen. Wo viel verdient wird, werden auch höhere Lohn- und Einkommenssteuern abgeführt.



Es ist nicht verwunderlich, dass die Löhne und Einkommen im Bayerwald deutlich niedriger sind. In touristischen Betrieben werden niedrige Löhne gezahlt. Fakt ist auch, dass eine Gemeinde nur selten nennenswerte Einnahmen durch touristische Betriebe verzeichnen kann. Die Regel ist, dass die kommunalen Ausgaben für Tourismus die Einnahmen aus touristischen Betrieben übersteigen. Das gilt für praktisch alle Gemeinden, auch für solche die nicht in einem Nationalparkgebiet liegen. Tatsache ist, **Tourismus muss sich eine Gemeinde leisten können**, sich Einnahmen daraus zu erhoffen ist i.d.R. sehr gewagt. Selbst eine Gemeinde wie Schwangau mit den Königsschlössern und tausenden von Besuchern täglich, kann sich nicht gerade wohlständig bezeichnen.

Tourismus ist für eine Gemeinde wie ein schönes Auto für eine Familie: man muss es sich leisten können und wollen. Verdienen können damit nur die Händler (Gastronomen) und Werkstätten (Tourismus-Dienstleister), aber nicht die Besitzer (Gemeinden).

Fakt ist auch: Die Einrichtung eines Nationalparks ist mit der Installation einer staatlichen Regionalverwaltung (Nationalparkverwaltung) verbunden, die kommunale Freiheiten einschränkt und die **nicht** den Auftrag hat, den Tourismus zu fördern. Sie hat den gesetzlichen Auftrag dafür zu sorgen, dass sich die Natur in ihrer natürlichen Dynamik frei von menschlichen Einflüssen entwickeln kann. Wie gut passt das zu Tourismus?

Wenn jetzt, nach über 40 Jahren, vage Zeichen für eine wirtschaftliche Erholung der Region Bayerischer Wald erkennbar sein sollten, wäre zu hinterfragen, auf was die zurück zu führen wäre. Ich tippe auf BMW und die Zulieferer – nicht auf den Tourismus. /S.Ständecke